

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«2021 GEHT IN DIE GESCHICHTSBÜCHER EIN»

Für seine grosse Biografie über Alfred Escher tauchte er ins Leben des 19. Jahrhunderts ein. Jetzt sagt der Historiker Joseph Jung, was ihn gegenwärtig beschäftigt.

— Interview **Markus Schneider**



Joseph Jung, was haben Sie heute vor?

Aufgestanden bin ich wie gewöhnlich um fünf, las wie immer gründlich Zeitungen, und jetzt widme ich mich meinen wissenschaftlichen Projekten.

Das wären?

Zum Beispiel soll ich die Frage beantworten, ob es einen St. Galler gegeben hat, den man mit dem Zürcher Alfred Escher vergleichen könnte.

Gibt es einen solchen?

Natürlich nicht. Es gibt ja auch nur einen Bismarck.

Mit Alfred Escher beschäftigten Sie sich Ihr Leben lang. Wann sind Sie ihm zum ersten Mal begegnet?

Zuerst lange nicht. In der Primarschule und im Gymnasium habe ich seinen Namen nie gehört, nicht einmal an der Universität in Freiburg, wo ich Geschichte studiert habe.

Wie bedeutend ist Alfred Escher für die Schweiz?

Bitte antworten Sie ganz kurz.

Er gehört aufs Podest des 19. Jahrhunderts: als Politiker, als Gründer der Credit Suisse und der Versicherung Swiss Life, als Schöpfer der ETH, als Präsident der Gotthardbahn und vieles mehr.

Ihre grosse Escher-Biografie ist mehrbändig. Zudem haben Sie 5000 Briefe publiziert und soeben noch seine «Thronreden». Eine Heldenverehrung?

Nein. Entlang seines Lebens kann man eben das ganze 19. Jahrhundert anschaulich beschreiben, da ist alles drin.

Alles?

Vergessen Sie seine Tochter Lydia nicht, die den Sohn des damaligen Bundesrats Emil Welti heiratete, sich langweilte, sich in einen Künstler verliebte. Von

den Weltis wurde sie in Italien ins Irrenhaus gesteckt, sie beging Suizid. Ein Skandal. Machtmissbrauch im Bundeshaus.

«Die nächsten fünfzig bis hundert Jahre könnten entscheiden, ob die Spezies Mensch überlebt.»

JOSEPH JUNG, 66, ist Historiker und wohnt mit seiner Frau in Zug. Seine zahlreichen Bücher erschienen bei NZZ Libro.

Käme Alfred Escher heute auch in die Kritik?

Vor allem, weil er zu viele Ämter gleichzeitig einnahm. Stellen Sie sich vor, der CEO der heutigen SBB wäre gleichzeitig Nationalratspräsident, Zürcher Regierungs- und Kantonsrat und Präsident der CS. Unmöglich heute.

Wurde Ihre Frau Marina auch schon eifersüchtig, weil Sie sich den lieben langen Tag mit jemand anderem beschäftigten?

Wegen Alfred Escher nicht. Vielleicht wegen Lydia, als ich diese tragische Liebesgeschichte schrieb und wirklich für nichts anderes mehr Zeit hatte.

Wie ging Alfred Escher mit seiner Zeit um?

Er hat sie genutzt. Er hat keine Ferien gemacht und rund um die Uhr gearbeitet. Fuhr er von Zürich nach Bern, meldete sein Sekretär am Bahnhof, wann der Herr Präsident erscheine. So fuhr der Zug manchmal nicht nach Fahrplan ab, sondern dann, wenn Alfred Escher in dem für ihn reservierten Extrawagen Platz genommen hatte.

Sie sind Historiker:

Wie wird das Jahr 2021 in die Geschichtsbücher eingehen?

Als zweites Jahr der Pandemie. Zum ersten Mal in meinem Leben bin ich nicht mehr allzu optimistisch. Die nächsten fünfzig bis hundert Jahre könnten entscheiden, ob die Spezies Mensch überlebt. Pandemien, regionale Krisenherde fast überall, vor allem aber die Klimaerwärmung. Mein Urvertrauen, das ich früher in die Entscheidungsträger und das politische Systeme hatte, schwindet. ■